

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N 219.

Sonnabend, den 7. August.

1841.

Zur Nachricht auf die Anfrage von S. in Nr. 212 d. Bl.

Ueber die von einer hiesigen Buchhandlung beabsichtigte Begründung eines Instituts für Schriftsteller (und Verleger), worüber die Leipz. Allg. Zeit. vor einiger Zeit eine vorläufige Mittheilung enthielt, wird der ausführliche Bericht, welcher in 8 Tagen durch alle Buchhandlungen gratis zu erhalten ist, das Nähere besagen; zugleich mit diesem Berichte soll auch die erste Nummer des mit diesem Institute verbundenen Generalblattes für Schriftsteller und Verleger ausgegeben werden, welches Letztere dem Ersteren als Grundlage dient und in der Regel wöchentlich in einer Nummer erscheinen wird. Die Art der Ausführung beider umfassenden Unternehmungen, welche vielfache Vorarbeiten und Einleitungen erheischte, dürfte den verzögerten Beginn der Wirksamkeit derselben erklärlich machen, der nützlichen Wirksamkeit aber sicher keinen Eintrag gethan haben.

Bis zum Erscheinen des erwähnten Berichtes möge genügen, daß das Generalblatt f. S. u. B. den Schriftstellern aller Literaturzweige zum Organ dienen soll, um dadurch, vielfaches, lästiges und nutzloses Correspondiren, so wie Hin- und Herfenden der Manuscripte ihnen ersparend, ihre bereits beendigten, noch unter der Feder befindlichen oder auch nur erst projectirten, für die Veröffentlichung bestimmten literarischen Arbeiten zur Kenntniß sämtlicher Verleger, besonders Deutschlands, zu bringen. Zu diesem Behufe werden die von den Herren Autoren einzusendenden, deutlich geschriebenen vollständigen Titel solcher handschriftlichen Werke mit möglichst gedrängter, aber treuer Angabe des Inhalts, der Tendenz, Bogenstärke und was sonst zum Verständniß und zur richtigen Beurtheilung dient, kostenfrei in dem Generalblatte abgedruckt; auf diese Weise soll jedem Verleger Gelegenheit gegeben werden, aus der wissenschaftlich geordneten Uebersicht dieser Werke das ihm druckwürdig und passend scheinende zum Verlage zu acquiriren. Dieses und die daraus hervorgehenden Verlagsverträge zu vermitteln, wird Sache des dem Generalblatte zur Seite stehenden General-Instituts f. S. u. B. sein.

Daß die Idee zu diesem Unternehmen eine glückliche und dieses selbst als ein die Interessen der Wissenschaften und das gegenwärtige rege literarische Leben förderndes und ihnen erspriessliches erachtet wird, dafür dürfte die Theilnahme sprechen, welche dasselbe bereits in der Nähe und bis an die äußersten Grenzen Deutschlands gefunden, und die schon in der ersten Nummer des Generalblattes zu erkennen sein wird. Ob die Ausführung entsprechend, möge man danach beurtheilen; die

Unternehmer glauben wenigstens, die verschiedenartigen Interessen reiflichst erwogen und thunlichst berücksichtigt zu haben.

Gewiß wird auch in Leipzig, welches der anerkannten Schriftsteller in allen Literaturzweigen so viele zählt, dem Unternehmen die wünschenswerthe und dem Gedeihen nöthige Theilnahme nicht fehlen.

Eine Anzeige von der beginnenden Wirksamkeit beider Institute ist jedenfalls in einigen Tagen in d. Bl. zu erwarten.  
W.

### Der Schwur auf dem Rütli.

(Fortsetzung.)

Beringer von Landenberg wirkte treulich mit, die Herrschaft des fernen Albrecht in den Waldstädten so verhaßt als möglich zu machen. Unter den vielen Unthaten, die er beging, ist folgende wohlbeglaubigt. Es wohnte in Unterwalden ob dem Kernwald ein Landmann, der hieß Heinrich von Melchthal, ein verständiger, ehrbarer und begüterter Mann, wohlgeachtet unter den Landleuten, die er immerdar ermahnte, bei den Freiheiten des Landes zu bleiben und sich von dem römischen Reich nicht trennen zu lassen. Darüber grüßte ihm der Landenberg und war ihm feind und auffässig. Einer geringen Ursache willen \*) schickte der Vogt einen seiner Wartknechte mit dem Befehle, das schönste Paar Ochsen dem Heinrich von Melchthal wegzunehmen, und wenn dieser dawider reden sollte, ihm zu sagen, es wäre des Landvogts Meinung, „daß sich die Bauern, wenn sie pflügen wollten, selbst vor den Pflug spannen sollten.“ Der Wartknecht that und sprach, wie ihm befohlen. Als er aber die Ochsen aufband, schlug ihn der Sohn, Arnold, ein noch sehr junger Mann, mit einem Stock vermaßen auf die Hand, daß dem Knechte ein Finger brach. Dann floh er nach Uri, wo auch Konrad Baumgarten verborgen lag, und hielt sich bei seinen Blutsfreunden heimlich auf\*\*. Erzürnt über den Frevel, wollte der Landvogt von Unterwalden den jungen Arnold von Melchthal gefänglich einziehen, und schickte nach ihm. Statt seiner kam der Vater. Diesen fuhr Landenberg mit rauhen Worten an, und beehrte er solle ihm zur Stunde seinen Sohn Arnold stellen. Der alte Mann wußte selbst nicht, wo dieser war, sagte es und fügte hinzu, derselbe habe gleich nach der That das Haus verlassen, und ihm nicht mitgetheilt, wohin er sich wende. Da gerieth der Vogt in Wuth, ließ dem ehrbaren, hochbetagten

\*) Heinrichs Sohn Arnold (Erni) hatte eine kleine Uebertretung begangen, die ihm höchstens fünf Schilling Busse zuziehen konnte. Der Landvogt zog es aber vor, gleich zur Pfändung zu schreiten.

\*\*\*) Einer dieser Blutsfreunde war Walthar Fürst, „ein namhafter wiser Erenmann in Uri“, wie ihn Eschudi nennt.